

Transkript – Forschung zu Altersbildung (Prof. Dr. Renate Schramek, Hochschule für Gesundheit, Bochum)

Forschung zu Altersbildung meint eigentlich erst mal die Beforschung der Bildungsfähigkeit älterer Menschen. Es war ja lange die Frage: Kann man überhaupt im Alter sich noch bilden? Und die Forschung, die betrachtet genau diese Frage. Die betrachtet aber auch alle Fragen rundherum: die Bildungsteilnahme, die Gestaltung von Bildungsprozessen, von Lernprozessen, die Gestaltung von der Lebensphase „Alter“ über Bildungsprozesse. Weil, wenn wir uns bilden oder etwas lernen und durch Wissens- und Kompetenzerweiterung ja einen erweiterten Erfahrungs- und Wissenshorizont haben, dann haben wir ja auch andere Handlungsoptionen und die ermöglichen uns ja auch eine ganz neue Gestaltung unserer Lebenswelten. Und das gehört auch noch mit zur Forschung zu Altersbildung, also im ganz weiten Bildungsbegriff.

Und während anfangs vielleicht eher so ganz klassisch die Frage im Raum stand: „Wozu sind Ältere motiviert?“, also die Bildungsmotivation im Alter, oder „Nehmen Ältere teil?“, und „Unter welchen Rahmenbedingungen sind Ältere bereit, sich im Alter zu bilden?“, hat sich das in den letzten Jahren immer weiter aufgefächert. Und mittlerweile haben wir auch viele differenzierte Forschungsansätze oder Forschungsvorhaben zur Gestaltung der Altersphase, beispielsweise über Technologien, über Digitalisierung. Und da sind natürlich auch ganz viele Fragen rund um Bildung und Lernen im Alter mit befasst.

Theorietradition

Also die Forschung zu Altersbildung steht vor allem erst mal in der erziehungswissenschaftlichen oder bildungswissenschaftlichen Theorietradition, aber auch durch gerontologische Disziplinen und Fragestellungen ist sie geprägt. Und so ist eigentlich die Forschung zu Altersbildung disziplinübergreifend zu sehen, weil wir uns ja auch aus der Neurobiologie oder der Sozialwissenschaft, der Soziologie, der Theoriekonstrukte bedienen, um dann dazu unsere Forschungsfragen abzuleiten. Und wenn wir aber danach gucken, dass wir vor allem aus der erziehungswissenschaftlichen Theorietradition kommen, dann haben wir natürlich sowohl Verstehensmethodik, die

wir anwenden, hermeneutische Fragestellungen, aber auch reflektierende Methodik, die wir anwenden, und im empirischen Bereich der Theorietradition natürlich auch quantitative und qualitative Forschungsmethoden, die wir einsetzen.

Fragestellung

Also eine ganz klassische Fragestellung kann ja sein: „Welche Rahmenbedingungen müssen beispielsweise im institutionellen Kontext gegeben sein, damit Ältere an der Bildung teilnehmen?“, und „Welche Kontexte wirken sich wie auf die Bildungsteilnahme vielleicht aus?“, oder „Wie wirkt der Bildungsstand in einer Familie oder im Lebenslauf sich auf die Bildungsteilnahme aus?“ Das ist so in der soziologischen Betrachtungsweise ja auch vorrangig. Aber neben diesen institutionellen Fragestellungen ist natürlich auch die Frage: „Wie ist die Qualität von Bildungsangeboten?“, beispielsweise. Alle Evaluationsansätze sind hier befasst. Also interessante Fragestellungen sind auch rund um die Wirkungsweise von Altersbildung. Wie wirkt die Altersbildung? Und wenn man dann schaut, dass Bildung ja immer auch vielleicht in Suchprozessen oder in Phasen, wo man sich neu orientiert, Anregungen und Ansatzpunkte gibt, dann ist natürlich da die Frage immer: Wenn man sich orientiert, wenn man etwas neu sucht, überlegt, wie man sich vielleicht in Übergängen neu orientiert, welche Rolle kann Bildung dann spielen? Und welche Bedeutung hat Bildung dann auch für die älteren Menschen?

Methodischer Zugang

Die Forschung zur Altersbildung bedient sich grundsätzlich empirischer und geisteswissenschaftlicher Forschungsmethodik. In der empirischen Forschungsmethodik stellen wir natürlich Fragen, um etwas zu quantifizieren, Häufigkeiten festzustellen oder dann auch vielleicht Zusammenhänge, Korrelationen, zu errechnen. Wo gibt es einen Zusammenhang zwischen dem eigenen Bildungsverhalten vielleicht und Gewohnheiten? Und wenn wir in der empirischen Forschung auf qualitative Methodik gucken, dann geht es ja um Entwicklungsfragen und konzeptionelle Fragen, um gestaltende Fragen. Und da ist die ganz klassische sozialwissenschaftliche qualitative Forschungsmethodik natürlich unser Repertoire. Gerne dann ja auch, wenn man jetzt guckt im Bereich, wo man mit quantitativen Methoden arbeitet, ergänzend, dass man also quantitative und qualitative Forschungsmethoden nutzt, um entweder ein und dieselbe Fragestellung mit

beiden Zugängen, also sowohl beschreibend als auch quantifizierend, zu beleuchten oder auch zwei Fragestellungen, jeweils ergänzend zu einem Sachverhalt. Und die eine richtet sich vielleicht auf eine Quantifizierung und die andere auf eine beschreibende Untersuchung. Und im geisteswissenschaftlichen Repertoire, da gucken wir halt auf hermeneutische Forschungsmethodik, beispielsweise wenn wir Texte analysieren, Tagebucheintragungen, Lerntagebücher, aber auch beispielsweise Gedichte, die geschrieben werden über das Alter, oder Gedichte von älteren Menschen. Da sind keine Grenzen gesetzt.

Projektbeschreibung

(*lacht*) Eines meiner Projekte in zehn Sätzen. Dann schiebe ich erst noch mal (*lacht*) vielleicht hinterher, bezogen auf die vierte Frage, die Forschungsmethodik. Da haben wir in der Altersbildung ja auch ganz gerne ein partizipatives Forschungsvorgehen. Und mir speziell, persönlich, liegt das immer sehr am Herzen, Ältere mit einzubeziehen in die Forschung. Und da lässt sich dann auch dieses Forschungsvorhaben verorten, das ich jetzt im Blick habe. Das zielt auf die Untersuchung von Qualität in der Altersbildung ab. Wir haben in einem vierjährigen Projekt die Praxis untersucht und haben geguckt: Was für Kriterien eignen sich denn überhaupt, um in der Altersbildung, die ja ganz anderen Zielrichtungen folgt, als in der Mitte des Lebens die Weiterbildung – weil ich muss im Alter nicht mehr Zertifikate erwerben oder Universitätsabschlüsse, ich habe eine ganz andere Motivation –, und dann haben wir untersucht, inwiefern dies vielleicht auch mit der Einschätzung von Qualität zusammenhängt, ob wir da die gleichen Kriterien auswählen können wie in der Weiterbildung. Und das Besondere dieses Forschungsprojektes ist, dass es letztendlich gemeinsam mit Älteren durchgeführt wurde, die selbst ihr Verständnis von Qualität erst mal definiert haben. Und darauf aufbauend haben wir dann die Analysen durchgeführt und im Rahmen einer tatsächlich qualitativen und quantitativen Forschungsmethodik haben wir dann die Praxis hier in NRW untersucht. Und ja, das war sehr spannend.

Textvorschlag

Dann fange ich da mit einem ganz alten Text an. Im Jahr 2000 hat das „Handbuch Altenbildung“ von Becker, Wallraven und Veelken ... ist als Herausgeberband erschienen. Und in diesem Text sind viele Desiderate deutlich geworden. Es wurde

deutlich, dass wir doch noch einen sehr engen Begriff von oder ein ganz enges Verständnis von Altersbildung hatten und dass wir beispielsweise gar nicht die Zielgruppen, wie wir die heute sehen, im Blick hatten. Aber dieses Handbuch ist auch deswegen damals sehr bedeutsam gewesen, weil es im Prinzip alle Perspektiven einbezogen hat – die institutionelle Perspektive, die Frage „In welchen Räumen findet Altersbildung statt?“, „Welche Konzepte sind gerade en vogue?“ Und das war so der Meilenstein, weil im Prinzip es mal eine systematisierte Aufarbeitung gab. Und weil es eben historisch jetzt doch noch eine Bedeutung hat, gerade auch für die Entwicklung danach, wollte ich das noch mal erwähnen. Ich finde aber auch wichtig, gerade auch im Zusammenhang zu Forschung zu Altersbildung, die Studie von Tippelt, die „EdAge-Studie, die im Jahr 2009 herausgekommen ist. Und die zeigt natürlich wunderbar ganz wichtige Erkenntnisse auf zur Bildungsteilnahme, zur Bildungsmotivation, die Zusammenhänge. Und das war eine Mixed-Method-Studie damals, quantitative Forschungsmethodik mit qualitativer (*unverständlich*). Es wurden Interviews geführt. Und das Besondere an dieser Studie ist im Prinzip auch, dass die Bildungsteilnahme erstmalig mit bis zu 80-Jährigen untersucht wurde, weil unsere Berichterstattung sich natürlich immer nur auf die Weiterbildung und auf die Lebensmitte bezog. Und jetzt ganz aktuell erscheint gerade in diesem Frühjahr die zweite erweiterte Auflage des Lehrbuchs „Geragogik“. Also Geragogik ist ja der wissenschaftliche Terminus für Altersbildung. Und in diesem Lehrbuch, das ist das erste Mal 2010 erschienen, es war eine systematische Aufarbeitung zum Wissenschaftsstand, zu den Forschungsergebnissen. Und das haben wir jetzt ganz neu zu den jetzt aktuellen Themen überarbeitet. Also ganz wichtig ist ja im Moment die Nachhaltigkeit, gerade auch im Bereich Altersbildung. Dann: Wie hat sich die Forschung weiterentwickelt? Welche Forschungsmethoden sind im Moment, bezogen gerade auf Digitalisierung, wichtig? Und ganz bewährte Dinge haben wir natürlich einfach weitergeführt und einfach nur aktualisiert.